



nav novartis angestellten verband
novartis employees association



Tue Gutes und
sprich darüber!



Bitte diesen Termin vormerken: NAV Mitgliederversammlung 2026

Geschätztes Mitglied

Wir bitten Sie, sich bereits jetzt das Datum der
28. NAV Mitgliederversammlung 2026 vorzumerken.

Dienstag, 28. April 2026

Eine persönliche Einladung erfolgt im neuen Jahr.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mit den besten Wünschen für ein
zufriedenes und erfülltes neues Jahr.

Ihr NAV Vorstand





Inhalt

Editorial	5
Corporate Affairs	
Tradition und Verpflichtung in Global Health	6
Soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit	
Novartis und das Schweizerische Rote Kreuz – Partnerschaft für Gesundheit und Resilienz	10
Soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit	
Tue Gutes und tue, was richtig ist. Und sprich (nicht) darüber	14
NAV Mitglied	
Nicht nur ein Fall, sondern ein Mensch	18
Beitrittserklärung	
Das bietet Ihnen der Novartis Angestellten Verband	19
P&O Schweiz	
Hilfe bei finanzieller Not	20
Schweizer Hilfsorganisation	
Ein kurzer Überblick über die Geschichte von TISCHLEIN DECK DICH	22
Historisches aus dem Dreiländereck	
Tue Gutes und sprich darüber?	28
Mitgliederangebot	
Wettbewerb	31

Impressum

Mitgliedschaft

ARB – Angestelltenvereinigung Region Basel

Geschäftsbeziehung

Ertl & Partner Rechtsanwälte, Basel

Redaktionsteam

Julia Dürr, Andrea Fedriga-Haegeli, Susanne Hänni, Davide Lauditi, Yvonne Tanner

Kontaktadresse

NAV Novartis Angestellten Verband
Geschäftsstelle
Novartis Campus, Forum 1
WSJ-200.P.84 / Postfach, 4002 Basel
Telefon +41 (0)61 697 39 00
E-Mail nav.nav(at)novartis.com

INSIGHTS erscheint zweimal pro Jahr

Laufende Nr.: 99/2025 | Auflage: 3000 Expl.

Redaktionsschluss INSIGHTS 1/2026

10. April 2026

Übersetzungen

Inter-Translations, Bern

Fotos

adobe.stock.com

Grafik/Satz

cdesign, Reinach

Druck

Druckerei Dietrich AG, Basel

Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Sämtliche Artikel finden Sie auch unter www.nav.ch



Editorial



Geschätztes Mitglied

Tue Gutes und sprich darüber!

In schwierigen Zeiten zeigt sich, was Gemeinschaft ausmacht: füreinander einstehen, Verantwortung übernehmen und Hoffnung schenken. Genau das geschieht täglich – auch bei uns. Teams engagieren sich weltweit in Programmen, die Zugang zu Gesundheit ermöglichen, Resilienz stärken und Menschen in Not unterstützen.

Kolleginnen und Kollegen spenden Zeit, Expertise und Herzblut. Das Unternehmen fördert dieses Engagement durch gezielte Partnerschaften mit Wirkung. Oft bleibt verborgen, wie viel konkret geleistet wird. Gutes verdient Sichtbarkeit, weil es inspiriert, Vertrauen schafft und zur Nachahmung anregt. Trotz einer Welt mit viel Negativem können wir positiv handeln. Darüber zu sprechen, ist kein Selbstlob, sondern ein Akt der Hoffnung, der das Gleichgewicht stärkt und dem Negativen etwas entgegensetzt.

In dieser Ausgabe erfahren Sie von DR. LUTZ HEGEMANN, wie unsere Tradition im Bereich Global Health zur Verpflichtung geworden ist – von Pionierleistungen bis zu heutigen Initiativen gegen vernachlässigte Krankheiten.

ISABEL DALLI erzählt von unserer Partnerschaft mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und wie Philanthropie konkret Leben verändert.

ESTELLE ROTH zeigt, wie Volunteering nicht nur die Gesellschaft, sondern auch Menschen und Organisationen stärkt und warum 2026 als UN-Jahr der Freiwilligen neue Dynamik bringt.

NADINE SCHECKER spricht über Vertrauen und Menschlichkeit im Arbeitsalltag.

CORINNA GRÜNIG stellt die Stiftung ALU (Arbeitslosenunterstützung) vor, die in finanzieller Not unterstützt.

Zum Thema «Lebensmittel retten» mit Herz kann HANS-JÖRG RUDIN, ehemaliger Novartis Mitarbeiter, viel erzählen. Seit Frühjahr 2018 leitet er die Abgabestelle von TISCHLEIN DECK DICH in der offenen Kirche Elisabethen, Basel.

ALAIN GRIMM nimmt uns abschliessend mit auf eine Reise durch das Basler Mäzenatentum zwischen Zurückhaltung und Wirkung.

Tue Gutes und sprich darüber. Denn Gutes wächst, wenn man es teilt, und trägt, wenn man es sichtbar macht.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration beim Lesen und ein gesundes, hoffnungsvolles neues Jahr.

Herzlichst,
Andrea Fedriga-Haegeli & Davide Lauditi
Co-Präsidium NAV

Tradition und Verpflichtung in Global Health

Rund 80 Jahre ist es her, dass unsere Vorgängerunternehmen die ersten Schritte im Bereich Global Health unternahmen. Heute verfügen wir nicht nur über zahlreiche erfolgreiche Gesundheitsprogramme, sondern auch über eine der grössten Entwicklungspipelines der Industrie im Bereich vernachlässigter Krankheiten, die dabei helfen kann, Leiden wie Malaria vollständig zu eliminieren.



Lutz Hegemann

President Global Health and Swiss Country Affairs

Als Rudolf Geigy 1957 nach Tansania aufbrach, um dort Krankheiten wie Malaria zu erforschen, legte er mit diesem Schritt nicht nur den Grundstein für das erste Feldlabor des von ihm rund 15 Jahre zuvor gegründeten Schweizerischen Tropeninstituts. Er schuf auch die Basis für eine medizinische Ausbildungsstätte, die bis heute Jahr für Jahr

rund 100 lokal dringend benötigte Gesundheitsfachpersonen hervorbringt.

Das enorme persönliche und wissenschaftliche Engagement Geigys, der von 1923 bis 1973 auch im Verwaltungsrat von J. R. Geigy und Ciba-Geigy tätig war, prägte bereits früh die Unternehmensentwicklung in Fragen der sozialen Verantwortung. Die Geschäftsleitung befasste sich schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg damit, wie das Unternehmen lokale und internationale Gemeinschaften stärken kann – auch im Bereich der Gesundheitsfürsorge.

Dank Geigys Einfluss kam es bereits in den 1930er-Jahren zur Gründung der Geigy-Stiftung. In den 1960er-Jahren folgte der Aufbau der Basler Stiftung zur Förderung der Entwicklungsländer, die in den 1970er-Jahren eine eigene Afrikapolitik formulierte und sie später auf andere Entwicklungsregionen ausweitete. 1996, nach der Gründung von Novartis, wurden diese Aktivitäten zunächst in die Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung überführt und später mehr und mehr vom Unternehmen selbst weiter vorangetrieben.

Ausgehend von diesen noch stark in der Philanthropie verwurzelten Anfängen, hat Novartis ihre Aktivitäten in den vergangenen drei Jahrzehnten kontinuierlich ausgebaut, sich Schritt für Schritt – vor allem über starke Partnerschaftsnetzwerke – von der Philanthropie gelöst und eigene Wege beschritten. Allen voran war die 2001 lancierte Malaria-Initiative in dieser Hinsicht ein grosser Schritt nach vorne.



Zum damaligen Zeitpunkt starben jährlich mehr als eine Million Menschen an Malaria. Wir wussten, dass mit Spenden allein kaum etwas auszurichten war, um die Not der Menschen tatsächlich zu lindern. Anders als frühere Programme zur Stärkung von Gesundheitssystemen und des Medikamentenzugangs stellte Novartis deshalb das Malaria-Medikament Artemether-Lumefantrine mehrheitlich zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.

Neben dem nachhaltigen Preismodell setzte die Initiative auch auf die Stärke von Partnerschaften mit Experten der öffentlichen Gesundheit, etwa der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Allen anfänglichen Zweifeln zum Trotz wurde die Initiative ein grosser Erfolg. Von 2001 bis heute konnten wir über eine Milliarde Behandlungen bereitstellen, darunter rund 500 Millionen speziell für Kleinkinder. Unser Beitrag spielte für die Reduktion der Todesfälle eine wesentliche Rolle.

Die positive Entwicklung unseres Engagements bei Malaria wirkt sich bis heute auf unsere Arbeit aus. Wenn es darum geht, Medikamente für Malaria und andere vernachlässigte Krankheiten nachhaltig bereitzustellen, messen wir unsere Ziele daran, welchen Nutzen wir für das öffentliche Gesundheitssystem zu schaffen vermögen, und streben finanziell eine «schwarze Null» an, um unsere Projekte nachhaltig zu finanzieren und so viele Menschen wie möglich zu erreichen.

Zudem haben wir unser Geschäft im subsaharischen Afrika so aufgestellt, dass wir unsere Entscheidungen nach den langfristigen Wirkungen bemessen und nicht am allfälligen kurzfristigen Gewinn. Des Weiteren – und das ist für mich persönlich der entscheidende Punkt – arbeiten wir an innovativen Zugangsmodellen, um so viele Patientinnen und Patienten wie möglich mit unseren Medikamenten zu erreichen. Für mich gilt: Für den Zugang zu innovativen Arzneimitteln ist dieselbe Kreativität nötig wie für ihre Erforschung und Entwicklung.

Diese strategischen Pfeiler helfen uns, unsere Anstrengungen im Bereich Global Health weiter zu stärken – vor allem unsere Forschungspipeline, in die wir in den letzten fünf Jahren nahezu 500 Millionen US-Dollar investiert haben.

Wir sind aber auch in anderen Therapiebereichen tätig. So arbeiten wir an mehreren Projekten in Afrika, um das Leiden von Patientinnen und Patienten mit Sichelzellenkrankheit zu lindern. Auch gegen die Chagas-Erkrankung, die Leishmaniose und das Dengue-Fieber, die in vielen Entwicklungsländern stark verbreitet sind, entwickeln wir neue Therapien und testen sie aktuell in klinischen Studien.

Zwar treiben wir die Innovation voran und entwickeln neue Ideen für die Verbesserung des Medikamentenzugangs, dennoch bleiben klassische Spendenprogramme wichtig – wie wir sie für Krebs und Lepra seit Jahren kennen.

In Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation versorgen wir seit der Jahrtausendwende Leprapatientinnen und -patienten erfolgreich mit Medikamenten, die im Rahmen eines Multidrug-Therapieprogramms gespendet wurden. Fortschritte verzeichnen wir auch im Bereich Krebs. Seit 2000 arbeiten wir eng mit der Max Foundation zusammen und konnten auf diesem Wege über 100 000 Menschen Zugang zu lebenswichtigen Krebsmedikamenten ermöglichen.

Zusammengenommen haben uns diese Anstrengungen geholfen, im wichtigen Access to Medicine Index auf den ersten Platz vorzurücken. Dieses Ergebnis ist das Resultat jahrelanger Arbeit. Wir sind stolz darauf, aber es treibt uns auch an, weiterzuforschen und innovative Zugangsprojekte zu entwickeln. Die lange Tradition unseres sozialen Engagements bedeutet für uns nicht nur, mit Freude zurückzuschauen, sondern ist für uns auch eine Verpflichtung, weiterzumachen.

© Novartis





Dies ist heute wichtiger denn je. Denn seit sich die USA und andere Industrieländer aus zahlreichen internationalen Hilfsprojekten zurückgezogen haben, ist die Fortsetzung vieler Programme nicht mehr gewährleistet. Schon heute fürchten Experten, dass der Rückzug der USA zu Millionen von Toten führen wird – ein unhaltbarer Zustand. Wir werden alles daransetzen, die Fortschritte der Vergangenheit nicht zu gefährden. Das wäre eine Tragödie. Dem Ansatz einer nachhaltigen Finanzierung, wie wir ihn seit Langem verfolgen, kommt daher eine besondere Bedeutung zu.

Am Beispiel Ifakara zeigt sich, was Novartis und ihre Vorgängerunternehmen erreicht haben und was auf dem Spiel steht. In der Region kam es in den letzten zehn Jahren dank der Malaria-Initiative und anderer Programme zu einem erheblichen Rückgang der Krankheit. Ifakara bedeutet eigentlich «Ort des Todes», da die Region früher stark von Anopheles-Mücken befallen war. Heute ist es dank der Fortschritte in der Malariabekämpfung kaum mehr möglich, klinische Studien in dieser Region durchzuführen, da die Krankheit so selten geworden ist.

Das ist nicht nur eine grossartige Leistung, sondern auch eine grosse Motivation – und eine Mahnung, dass wir alle eine langfristige Perspektive brauchen, wenn wir wirklich dauerhafte Veränderungen vor Ort bewirken und so vielen Patientinnen und Patienten wie möglich helfen wollen. Angesichts unserer bisherigen Erfolge und der fortgesetzten Unterstützung der gesamten Geschäftsleitung bin ich zuversichtlich, dass wir gemeinsam mit unseren Partnern weitere Fortschritte erzielen und dazu beitragen können, die Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen.

Novartis verfügt nicht nur über eine lange Tradition im Bereich Global Health. Wir fühlen uns als Gesundheitsunternehmen verpflichtet, diese Tradition weiterzuführen. Mit Global Health haben wir dabei eine Organisationseinheit geschaffen, die über die nötigen Mittel, das Wissen, aber auch über die richtige Strategie verfügt, nachhaltig positive Veränderungen auszulösen, und die so Millionen von Patientinnen und Patienten, auch in den entlegensten Teilen der Welt, zu einem besseren und längeren Leben verhelfen kann.

Novartis und das Schweizerische Rote Kreuz – Partnerschaft für Gesundheit und Resilienz

Novartis engagiert sich im Bereich Spendenwesen und Philanthropie mit dem Ziel, nachhaltige Veränderungen zu bewirken.



Isabel Dalli
Global Head Philanthropy and Donations

Als global tätiges Unternehmen mit Hauptsitz in der Schweiz übernehmen wir Verantwortung – nicht nur durch innovative Therapien, sondern auch durch gezielte Partnerschaften, die Gesundheit und Resilienz weltweit stärken.

Für diese Ausgabe des NAV INSIGHTS mit dem Leitthema «Tue Gutes und sprich darüber» habe ich mich entschieden, eine dieser Partnerschaften besonders hervorzuheben: die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK). Beide Organisationen passen hervorragend zusammen – wir sind in der Schweiz daheim, weltweit aktiv und teilen als Akteure im Gesundheitsbereich die Werte, Menschen in Not zu unterstützen und Gesundheit zu fördern. Genau diese geteilte Identität und

internationale Ausrichtung machen die Partnerschaft so besonders und wirkungsvoll. Als Global Head Philanthropy and Donations bei Novartis ist es mir ein persönliches Anliegen, gemeinsam mit engagierten Kolleginnen und Kollegen und starken Partnern dazu beizutragen, dass Gesundheit, Resilienz und Menschlichkeit nicht nur Schlagworte bleiben, sondern konkret erlebbar werden.

Seit 2013 verbindet Novartis und das SRK eine Partnerschaft, die weit über klassische Spenden hinausgeht. Mit der jüngst verlängerten strategischen Zusammenarbeit für die Jahre



2025 bis 2027 setzen beide Organisationen ein Zeichen für nachhaltiges Engagement und gesellschaftliche Verantwortung. Die Partnerschaft basiert auf gemeinsamen Werten, dem Ziel, Gesundheit zu fördern, Resilienz zu stärken und Menschen in Not zu unterstützen. Die Auswahl und Umsetzung der Projekte erfolgt bedarfsorientiert und in enger Abstimmung mit den Expertinnen und Experten des SRK. So stellen wir sicher, dass unsere Beiträge dort ankommen, wo sie die grösste Wirkung entfalten.



Strategische Partnerschaft mit klaren Zielen

Unsere Zusammenarbeit mit dem SRK ist auf langfristige Wirkung und einen offenen, kontinuierlichen Austausch ausgelegt. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Ziel, Gesundheit und Resilienz zu stärken – und durch regelmässigen Dialog und gemeinsame Kommunikation die Wirkung unserer Projekte zu maximieren.

Projektportfolio: Gesundheit und Resilienz weltweit

1. «chili» – Gewaltprävention in Schweizer Schulen

Das Programm «chili» fördert gewaltfreie Konfliktlösung und stärkt soziale Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. 2024 nahmen rund 6400 Schü-





lerinnen, Schüler und 1000 Lehrkräfte an Workshops und Weiterbildungen teil. Das Projekt wurde sogar nach Äthiopien exportiert, wo Red-Cross-Trainerinnen und -Trainer lokale Kolleginnen und Kollegen in Konfliktprävention schulten. Die innovative Virtual Reality (VR) Initiative aus dem Tessin ergänzt das chili-Programm und macht Cybermobbing und Konflikte für Schülerinnen und Schüler erlebbar. Novartis unterstützt das chili-Programm und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der psychischen Gesundheit und der sozialen Entwicklung junger Menschen.

2. «Resiliencia Solubre» – Katastrophenvorsorge und Gesundheitsförderung in Honduras

Im Süden von Honduras profitieren über 8000 Menschen in zwölf Gemeinden vom Aufbau von Resilienz gegenüber Naturkatastrophen und Gesundheitsrisiken. 2024 wurden lokale Notfallkomitees und Gesundheitsklubs gestärkt, nachhaltige Landwirtschaft gefördert und Gesundheitsfonds eingerichtet, die Familien in Notlagen unterstützen. Die Zusammen-

arbeit mit lokalen Behörden und die Förderung von nachhaltigen Strukturen stehen im Mittelpunkt. Novartis trägt dazu bei, dass diese Massnahmen langfristig wirken und die Gemeinden widerstandsfähiger werden.

3. «Community Resilience» in Togo

Das Resilienzprojekt in Togo erreicht direkt rund 90 000 Menschen in 125 Dorfgemeinschaften. Im Fokus stehen die Förderung gesundheitsbewusster Verhaltensweisen, der Zugang zu sauberem Wasser und sanitärer Infrastruktur sowie die Stärkung von Katastrophenvorsorge und Prävention. Mütterklubs, Wasserkomitees und gemeindebasierte Notfallkomitees werden aufgebaut und geschult. Das Projekt wird vom Togoerischen Roten Kreuz in enger Zusammenarbeit mit lokalen Behörden und dem SRK umgesetzt.

4. «Primary Health Care Camps» in Cox's Bazar, Bangladesch

In einem der grössten Flüchtlingslager der Welt – es leben dort ca. 1,1 Millionen Geflüchtete – bietet das SRK gemeinsam mit der Bangladesh Red Crescent Society mobile Gesundheitsdienste für besonders vulnerable Gruppen. Vier Primary Health Care Centres versorgen jährlich rund 220 000 Patientinnen und Patienten – mehr als die Hälfte davon Frauen und Kinder. Die Zentren bieten neben der Basisversorgung auch spezialisierte Leistungen wie Augenheilkunde und Ernährung. Nach einem Brand im März 2023 wurde die Versorgung flexibel und bedarfsgerecht angepasst. Novartis unterstützt die Fortführung und Weiterentwicklung der Gesundheitsdienste.

Gemeinsames Engagement für nachhaltige Wirkung

Die Partnerschaft zwischen Novartis und dem SRK steht für mehr als finanzielle Unterstützung: Sie lebt von gegenseitigem Vertrauen, gemeinsamen Werten und dem Ziel, nachhaltige Wirkung zu erzielen. Transparente Kommunikation und regelmässiger Austausch sind dabei ebenso wichtig wie die gezielte Förderung von Projekten, die Menschen in Not konkret helfen. Seit vielen Jahren ist Novartis für das SRK ein Partner für die Katastrophenhilfe: Seit diesem Jahr unterstützen wir jährlich den Katastrophenfonds des SRK, damit im Falle einer Katastrophe schnell und unbürokratisch geholfen werden kann. Darüber hinaus haben Mitarbeitende von Novartis die Möglichkeit, sich im Rahmen von Corporate Volunteering einzubringen.



Vertrauen, Verantwortung und Zukunft

Die Zusammenarbeit ist vertraglich klar geregelt, basiert auf Transparenz, Vertraulichkeit und dem Bekenntnis zu gesellschaftlicher Verantwortung. Über die Jahre ist eine auf Vertrauen basierende Partnerschaft, die kontinuierlich weiterentwickelt wird und als Vorbild für strategische Philanthropie gilt, entstanden.

Novartis und das Schweizerische Rote Kreuz: gemeinsam für eine bessere Zukunft – lokal und global.



Tue Gutes und tue, was richtig ist. Und sprich (nicht) darüber

Community Partnership ist jetzt jeden Tag. Manche Mitarbeitenden denken, wir hätten etwas weggenommen. Früher hatten wir uns auf einen Tag konzentriert, «den Partnerschaftstag», heute ist es ein tägliches Commitment und die Mitarbeitenden entscheiden selbst, wann, wo und wie sie sich engagieren.



Estelle Roth
**Global Head Giving,
Matching & Volunteering**

Als Global Head Giving, Matching & Volunteering (GMV) bei Novartis steht Estelle Roth an der Spitze einer Bewegung, die neu definiert, wie Mitarbeitende mit Gemeinschaften in Kontakt treten und gesellschaftliche Wirkung entfalten. Mit einem Hintergrund in sinn-

orientierter Führung und einer Leidenschaft für inklusive Entwicklung hat Estelle seit 2015 das GMV-Programm zu einem global integrierten Accelerator weiterentwickelt, der Mitarbeitende befähigt, ihre Werte jeden Tag zu leben.

In diesem Interview teilt Estelle Einblicke in die strategische Ausrichtung des GMV-Programms, die Neurowissenschaft des Gutes-Tuns, die Entwicklung hin zu langfristigen, verantwortungsvollen Partnerschaften sowie einen Ausblick auf das Jahr 2026 – das von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Freiwilligen für nachhaltige Entwicklung erklärt wurde.



ZUM INTERVIEW

Estelle, kannst du uns einen Überblick über das GMV-Programm und seine Entwicklung geben?

ESTELLE ROTH: Sehr gerne. Das GMV-Programm befähigt unsere Mitarbeitenden, sich wirksam für die grossen gesellschaftlichen Herausforderungen einzusetzen – über drei Säulen: Spenden mit Unternehmensmatching, Community-Initiativen und kompetenzbasiertes Volunteering. Es ist ein ganzjähriges, bedarfsorientiertes Modell, das mit unseren Zielen für soziale Wirkung und Nachhaltigkeit verknüpft ist.



Wir haben uns von traditioneller Philanthropie hin zu einem inklusiven, responsiven Ansatz entwickelt – sei es durch finanzielle Beiträge, Zeitspenden oder den Einsatz beruflicher Fähigkeiten. Unsere Plattform verbindet Mitarbeitende weltweit mit geprüften Non-Profit-Partnern – sicher und mit nur einem Klick.

Neu ist auch unser Partner-Toolkit, mit dem Mitarbeitende neue Organisationen vorschlagen und über ein risikobasiertes Verfahren onboarden können. So stellen wir sicher, dass Partnerschaften nicht nur regelkonform, sondern auch wirksam und nachhaltig sind – mit der gleichen Sorgfalt wie strategische Unternehmensallianzen.



Welchen geschäftlichen Nutzen hat ein Programm wie dieses?

Bei Novartis sehen wir GMV nicht nur als gesellschaftlichen Beitrag, sondern auch als Motor für das Wohlbefinden und die Entwicklung unserer Mitarbeitenden. Viele Programme zählen nur Stunden oder Spendenbeträge – wir setzen auf Transformation: Erfahrungen, die Sinn, Empathie und Resilienz fördern.

100% unserer kompetenzbasierten Freiwilligen berichten, dass ihr Engagement persönlich erfüllend war. Projekte wie das Mentoring von Geflüchteten oder die Entwicklung eines Ana-

lysetools zur Digitalisierung von Lepra-Daten fördern wichtige Fähigkeiten wie Agilität, inklusive Führungskompetenz und das Navigieren in komplexen Umfeldern. Volunteering ist oft die unterschätzte Zeile im Lebenslauf.

Neurowissenschaftlich ist belegt: Volunteering tut dem Gehirn gut. Es bietet neue, herausfordernde Erfahrungen, die zentrale psychologische Bedürfnisse wie Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit erfüllen. Deshalb gestalten wir unsere Angebote nicht nur grosszügig, sondern transformativ – für Individuen, Organisationen, Novartis und die Gesellschaft.

Es gibt eine kritische Diskussion rund um den Begriff «Zurückgeben / Giving Back». Wie stehst du dazu?

Ich verstehe und teile die Kritik. «Giving Back» impliziert, dass zuvor etwas weggenommen wurde – das kann ungewollt Machtungleichgewichte verstärken. Das gilt auch für Nord-Süd-Modelle oder Voluntourismus. Gesellschaftlicher Wandel ist kein Projekt, das eine Gruppe für eine andere umsetzt. Es ist ein gemeinsamer Weg.

When we come
together as one
we multiply our impact.

go/give

Experten in unserem Bereich verändern Sprache und Haltung. Wir sprechen von «Partnering with Purpose», nicht von Wohltätigkeit. Es geht darum, gemeinsam mit Communities Lösungen zu entwickeln. Deshalb ist unser GMV-Programm partnerngeführt und bedarfsorientiert. Wir entscheiden nicht, was andere brauchen – wir hören zu, lernen und handeln gemeinsam.

Das GMV-Programm und dein Team wurden für diesen Ansatz auch extern ausgezeichnet, richtig?

Ehrlich gesagt sind mir Auszeichnungen etwas unangenehm. Ich suche nicht das Rampenlicht. Für mich sind sie eher Motivation und Verantwortung, weiterzumachen. 2023 wurde unser Team von einer UN-Agentur nominiert und erhielt die Auszeichnung als «Corporate Social Impact Team of the Year» von ACCP – einer Gemeinschaft aus 250 Unternehmen und über 2000 Fachleuten aus 20 Branchen. Ausgezeichnet wurde unser ganzheitlicher Umgang mit der globalen Flüchtlingskrise: Wir haben nicht nur gespendet, sondern Geflüchtete eingestellt, weitergebildet, LGBTQI-Geflüchtete gecoacht, Unternehmer unterstützt, Frauen in 11 Ländern integriert und ein Housing-Tool für Kolleginnen und Kollegen aus Kriegsgebieten entwickelt.

Letztes Jahr wurde ich persönlich mit dem BUFFY Award für mutige Führung und Innova-

tion geehrt – für zehn Jahre Arbeit im Bereich Social Impact. Ich war jetlagged, hörte der Rede zu und dachte: «So jemand möchte ich mal sein.» Bis mir klar wurde, dass es um unser Programm ging. Diese Auszeichnungen sind keine Trophäen – sie spiegeln die Hingabe und die Mitmenschlichkeit aller Beteiligten. Der wahre Preis ist, zu sehen, wie unsere Leute sich engagieren. Das ist für mich Belohnung und mein Antrieb.

Du hast gesagt: «Community Partnership ist jetzt jeden Tag.» Was bedeutet das konkret?

Das ist eine der spannendsten Veränderungen – und auch eine der herausforderndsten. Manche denken, wir hätten etwas weggenommen. Früher war Community Engagement auf einen Aktionstag, den Partnerschaftstag, konzentriert. Heute ist es ein tägliches Commitment. Unsere Mitarbeitenden entscheiden selbst, wann, wo und wie sie sich engagieren – ob beim Jugendmentoring, der Unterstützung von Minderheiten oder bei lokalen Gesundheitsinitiativen.

Das passiert nicht einmalig. Das passiert nicht an einem einzigen Tag. Wenn wir wirklich partnerngeführt und bedarfsorientiert sein wollen, reicht ein jährlicher Aktionstag nicht aus. Unsere Mitarbeitenden können sich lokal und regelmäßig engagieren – und sind gleichzeitig Teil einer globalen Bewegung. Es geht darum, Sinn und Soziales in den Arbeitsalltag zu integrieren.



Ein prominentes Beispiel in der Schweiz ist die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz. Kannst du mehr dazu sagen?

Wir arbeiten mit vielen Non-Profit-Partnern in der Schweiz. Mit dem Schweizerischen Roten Kreuz haben wir eine ganzheitliche Partnerschaft aufgebaut. Seit acht Jahren organisieren Freiwillige die Aktion 2x Weihnachten, bei der Geschenke für bedürftige Familien gesammelt werden – auch in wohlhabenden Regionen. Andere unterstützen die Logistik direkt beim SRK.

Wir veranstalten auch Mapathons, bei denen Freiwillige Satellitenbilder kartieren – Strassen, Krankenhäuser, Gebäude – in schlecht dokumentierten Regionen. Das ist entscheidend für die Katastrophenhilfe. Google Maps deckt nicht alles ab. Zwei Stunden Mapping können Leben retten. Es geht um Solidarität, Würde und die Stärkung unserer Partner. Volunteering ist nicht nur ein Unternehmensprogramm. Es ist zutiefst menschlich.

Bist du selbst auch Teil deines eigenen Programms?

Ja – mein erstes Volunteering-Erlebnis hatte ich mit zehn Jahren, als ich über die Schule Deutsch und Mathe für Kinder aus geflüchteten Familien unterrichtete. Das hat mich geprägt. Seit 2017 bin ich Vizepräsidentin von BASAID, einer von Novartis-Mitarbeitenden gegründeten Non-Profit-Organisation. Sie ist vollständig ehrenamtlich geführt und konzentriert sich auf Gesundheit, Bildung, Wasser und Sanitärversorgung sowie Landwirtschaft in benachteiligten Regionen. 2026 feiern wir 30 Jahre – und ja, wir suchen immer Freiwillige.

Was steht 2026 für dich und dein Team an?

Wir erweitern unsere Spendenmöglichkeiten durch höhere Matchingraten, angehobene Beitragshöchstgrenzen und die Integration des Spark-Programms – Mitarbeitende können nun Punkte in Spenden umwandeln, etwa bei Krisen oder Katastrophen. Wir setzen auch weiter auf unser Flüchtlingsprogramm, das von einer Kollegin geleitet wird, die selbst einmal eine Geflüchtete war.

Gleichzeitig vertiefen wir unsere Partnerschaften mit zivilgesellschaft-



lichen Organisationen – abgestimmt auf unsere therapeutischen Bereiche und lokale Bedarfe. Bleibt dran – es wird spannend.

Was bedeutet das UN-Jahr der Freiwilligen für nachhaltige Entwicklung (IVY 2026) für GMV?

2026 ist ein Meilenstein. Die UN ruft mit IVY 2026 dazu auf, Freiwillige als zentrale Akteure für die Nachhaltigkeitsziele anzuerkennen. Für uns ist das eine Chance, unsere Wirkung zu verstärken – mit grenzüberschreitenden, virtuellen, kompetenzbasierten Pro-Bono-Angeboten, die nachhaltige Veränderung schaffen.

Die Nachfrage ist riesig – viele Angebote sind innerhalb von 24 Stunden vergeben. Aber wir brauchen mehr. Wir rufen unsere Mitarbeitenden auf, neue Projekte und Lernpfade mit uns zu entwickeln. Eine gute Plattform ist nur so stark wie die Möglichkeiten, die sie bietet.

Unsere Vision geht über Teilnahme hinaus. Wir wollen Engagement vertiefen – Empathie fördern, Resilienz stärken und Servant Leadership inspirieren. Wir bauen eine Kultur, in der jeder Mitarbeitende sich befähigt fühlt, etwas zu bewirken – und jede Initiative zu einer inklusiveren Zukunft beiträgt.

Abschliessende Gedanken

Unter der Leitung von Estelle Roth ist GMV mehr als ein Unternehmensprogramm geworden – es ist eine Bewegung. Durch die Integration von Sinn in den Alltag und die Verbindung von globalem Denken mit lokalem Handeln definiert Novartis neu, was gesellschaftliches Engagement bedeutet. Mit Blick auf 2026 ist klar: Grosszügigkeit und Volunteering während der Arbeitszeit sind nicht nur ein gutes Gefühl – sie setzen neue Standards dafür, wie Unternehmen in die Gesellschaft investieren. Es geht darum, den Sinn unserer Mitarbeitenden mit dem Sinn unseres Unternehmens zu verbinden. Nicht nur an einem Tag. Sondern jeden Tag.

Nicht nur ein Fall, sondern ein Mensch

Für mich stand immer der Mensch
im Mittelpunkt.



Nadine Schecker
NAV Mitglied

Ich bin vor zehn Jahren dem NAV beigetreten – nicht, weil ich damals dringend Unterstützung brauchte, sondern weil ich ahnte: Irgendwann wird es gut sein, jemanden an meiner Seite zu wissen.

Damals war ich in einer Managementfunktion. Oft denkt man, dass man in einer solchen Funktion keine Arbeitnehmervertretung braucht. Aber gerade dort ist es hilfreich, eine neutrale, vertrauensvolle Anlaufstelle zu haben – jemanden, der zuhört, einordnet und den Menschen sieht, nicht nur die Rolle und die Funktion.

In meiner Arbeit im Bereich Global Health habe ich Programme mitgestaltet, die auf Partnerschaft, Zugang und Vertrauen basieren. Für mich stand immer der Mensch im Mittelpunkt.

Und dennoch: Auch in einem Unternehmen mit starker Mission wie Novartis gibt es Momente, in denen der persönliche Bezug verloren geht. Die Prozesse gewinnen die Oberhand, Entscheidungen laufen über globale Hubs, und man selbst wird schnell zu einer Nummer im System.

In solchen Situationen macht der NAV den Unterschied.

Ob bei komplexen Fragen in meiner Rolle als Führungskraft oder wie zuletzt beim Austritt nach 25 Jahren: Der NAV war für mich da. Mit Fachwissen. Mit Klarheit. Und mit einem echten Gespür für das Menschliche.

Ich hatte über Monate dieselbe Ansprechperson. Sie hat mich begleitet, Fragen geklärt, Stolpersteine aus dem Weg geräumt. Und sie hat dafür gesorgt, dass mein Austritt fair, transparent und würdevoll verlaufen konnte.

Der NAV ersetzt das Unternehmen nicht. Er ergänzt es. Er bringt Menschlichkeit, Dialog und Augenhöhe in Prozesse, die sonst oft anonym und unpersönlich ablaufen.

Und er erinnert uns daran, dass jede und jeder – unabhängig von Funktion oder Titel – Respekt und Fairness verdient.

Rückblickend war der Beitritt zu dem NAV eine meiner besten Entscheidungen. Ich bin dankbar für die Unterstützung, für die Integrität – und vor allem: für die Menschen dahinter.



novartis angestellten verband
novartis employees association



Das bietet Ihnen der Novartis Angestelltenverband:

Ihre Stimme ✓

Der eigenen Stimme durch die Stärke des Verbands mehr Gehör verschaffen

Ihre Rechte ✓

Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsschutz

Ihre Vorteile ✓

Profitieren Sie von einem vielfältigen Angebot an Vergünstigungen

Schliessen auch Sie sich an – **werden Sie NAV Mitglied!**

Anrede	Vorname	Nachname
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Privatadresse	PLZ/Ort	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Telefon	E-Mail	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Personalnummer	Vertragsart (EAV/GAV/Management)	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Geburtsdatum	Korrespondenzsprache	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Mein interner Standort: <input type="text"/>		
Art der Mitgliedschaft (Mitgliederbeitrag pro Jahr)		
<input type="radio"/> CHF 99.– Aktivmitgliedschaft mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
<input type="radio"/> CHF 99.– Pensionierte Plus mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
<input type="radio"/> CHF 59.– Pensionierte mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz		
<input type="radio"/> CHF 39.– Pensionierte ohne Arbeits- und Sozialversicherungsschutz		
<input type="radio"/> CHF 99.– Externe und Temporäre ohne Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
* Einschliesslich aller Vorteile und Leistungen		
Ich wurde angeworben von: <input type="text"/>		
<input type="text"/>		
Datum und Unterschrift: <input type="text"/>		
<input type="text"/>		
Anmeldung ausfüllen, unterschreiben und einsenden an: NAV Geschäftsstelle, WSJ-200.P.84 (Forum 1) oder einscannen und senden an nav.nav(at)novartis.com oder direkt online unter www.nav.ch .		

Hilfe bei finanzieller Not

Die Stiftung ALU –
Unterstützung, wenn es darauf ankommt.



Corinna Grünig

Leiterin Sozialpartnerschaft Novartis Schweiz

Was ist die Stiftung ALU?

Die Stiftung Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosen-Versicherungskasse Basler Chemischer Betriebe – kurz: Stiftung ALU – wurde 1978 gegründet. Sie entstand aus der gemeinsamen Initiative von Ciba-Geigy, Sandoz und der Chemischen Fabrik Schweizerhall. Heute wird sie von Novartis AG, BASF AG und Brenntag Schweizerhall AG getragen. Ihr Ziel: Menschen zu unterstützen, die durch ihre berufliche Situation in grosse wirtschaftliche Not geraten sind – sei es durch Arbeitslosigkeit, eine Umschulung oder andere belastende Umstände.

Wer kann Unterstützung erhalten?

Die Stiftung richtet sich an festangestellte Mitarbeitende sowie an ehemalige und pensionierte Angestellte der beteiligten Firmen. Auch Personen, die im Rahmen von Umstrukturierungen in andere Unternehmensteile gewechselt haben, können – für eine begrenzte Zeit – Unterstützung in finanziellen Notlagen beantragen. Die Hilfe erfolgt freiwillig und orientiert sich an den Grundsätzen der Subsidiarität, Einmaligkeit und Nachhaltigkeit. Das bedeutet: Die Stiftung hilft dort, wo andere Mittel nicht greifen, und sie tut dies mit dem Ziel, eine langfristige Verbesserung zu ermöglichen.

Zur Autorin

Corinna Grünig ist seit 2016 Leiterin der Sozialpartnerschaft bei Novartis und Präsidentin der Stiftung ALU (Stiftung Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosen-Versicherungskasse Basler Chemischer Betriebe). Zudem amtiert sie als Richterin am Arbeitsgericht Basel-Stadt und ist Mitglied der Paritätischen Kommission des GAV Dienstleistungsbereich Region Basel. Sie ist Juristin und Mutter zweier erwachsener Kinder.

In welchen Fällen hilft die Stiftung?

Die Stiftung ALU unterstützt bei drohender oder bereits eingetretener Ganz- oder Teilarbeitslosigkeit. Auch Umschulungen und Weiterbildungen, die neue berufliche Perspektiven eröffnen, können gefördert werden, soweit für diese keine andere Unterstützung besteht. Ebenso hilft die Stiftung festangestellten Mitarbeitenden der Stifterfirmen in Fällen wirtschaftlicher Not – etwa



bei unerwarteten Belastungen oder existenziellen Herausforderungen. Jeder Antrag wird individuell geprüft, mit dem nötigen Respekt für die persönliche Situation der Antragstellenden.

Wie läuft ein Antrag ab?

In vielen Fällen erfolgt die Kontaktaufnahme über die Personal- oder Sozialdienste bzw. Arbeitnehmerverbände der Mitgliedsfirmen. Ein Antrag sollte schriftlich erfolgen und eine Begründung, eine Darstellung der finanziellen Lage sowie ergänzende Unterlagen enthalten. Der Stiftungsausschuss prüft die Gesuche sorgfältig und entscheidet meist im sogenannten Zirkularverfahren – das heisst: effizient, diskret und mit Augenmass.

Mehr als nur Einzelfallhilfe

Die Stiftung ALU engagiert sich nicht nur für Einzelpersonen. Sie fördert insbesondere auch Projekte, die Arbeitslosigkeit vorbeugen oder Menschen wieder in den Arbeitsmarkt integrieren. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stabilität und zeigt, dass Hilfe auch strukturell wirken kann.

Wer steht hinter der Stiftung?

Die Organisation der Stiftung ist klar strukturiert: Der Stiftungsrat, paritätisch besetzt mit Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, trifft sich zweimal jährlich. Für die laufenden Geschäfte ist ein kleiner Ausschuss zuständig, unterstützt vom Stiftungssekretariat. Diese schlanke Struktur sorgt dafür, dass Hilfe schnell und gezielt dort ankommt, wo sie gebraucht wird.

Ein Zeichen gelebter Verantwortung

Die Stiftung ALU ist ein Beispiel dafür, wie Unternehmen über das Arbeitsverhältnis hinaus Verantwortung übernehmen. Sie bietet nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch Perspektiven und Hoffnung. In einer Zeit, in der viele Menschen mit Unsicherheiten konfrontiert sind, ist sie ein verlässlicher Partner – diskret, kompetent und menschlich.

Ein kurzer Überblick über die Geschichte von TISCHLEIN DECK DICH

Der Fokus vom INSIGHTS 2/2025 lautet: «Tue Gutes und sprich darüber!» Etwas Gutes tut auch der Verein TISCHLEIN DECK DICH, welchen ich Ihnen hier vorstellen möchte.



Hans-Jörg Rudin

Leiter Abgabestelle Offene Kirche Elisabethen (OKE)

Die meisten Leute kennen das Märchen der Gebrüder Grimm «Tischlein deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack», weniger bekannt ist wohl der Verein TISCHLEIN DECK DICH – die erste karitative Food-Save-Organisation der Schweiz.

Ein kurzer Überblick über die Geschichte von TISCHLEIN DECK DICH

1999 wurde die Organisation gegründet, um überzählige Lebensmittel an armutsbetroffene Menschen zu verteilen, anstatt sie zu vernichten. Der Begriff «FoodWaste» war damals gänzlich unbekannt. Im Jahr 2002 entstand daraus der Verein TISCHLEIN DECK DICH. Bis heute ist der Verein ausschliesslich spendenfinanziert sowie konfessionell und politisch neutral.

Seit nunmehr 25 Jahren rettet der Verein TISCHLEIN DECK DICH tagtäglich Lebensmittel vor der Vernichtung und verteilt diese armutsbetroffenen Menschen. Die Lebensmittelrettung von TISCHLEIN DECK DICH erfolgt in

Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Produktspendern (aus Landwirtschaft, Detailhandel und der verarbeitenden Lebensmittelindustrie). Im Jubiläumsjahr 2024 konnten wir 8530 Tonnen gerettete Lebensmittel in mehr als 160 Abgabestellen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein verteilen.

Die Geschäftsstelle von TISCHLEIN DECK DICH befindet sich in Winterthur. Nebst den 33 Vollzeitstellen sind über 100 Menschen aus der Arbeitsintegration, sowie Zivildienstleistende und rund 4500 Freiwillige für TISCHLEIN DECK DICH tätig. Letztere arbeiten selbstver-



ständig unentgeltlich, zum Teil schon seit vielen Jahren. Der Verein betreibt aktuell sieben Logistikplattformen in der Schweiz (Winterthur, Baar, Cadenazzo, Chur, Grenchen, Penthälaz und Staufen). Die gespendeten Lebensmittel werden in diesen Logistikzentren erfasst, sortiert, gelagert, bereitgestellt und mit Kühlfahrzeugen an die regionalen Abgabestellen geliefert.

TISCHLEIN DECK DICH in Basel

In der Stadt Basel betreibt TISCHLEIN DECK DICH vier Abgabestellen (AS). Die Standorte sind: offene Kirche Elisabethen (OKE), Matthäuskirche, Zwinglihaus und Thomaskirche. In der OKE wurde am 12. November 2004 die erste Abgabestelle in Basel eröffnet.

Nachdem ich mehr als 40 Jahre für Novartis tätig gewesen war, wurde ich pensioniert, und ich überlegte mir: «Was nun?».

Trotz meiner Hobbys (Fotografieren, Pflege meiner Sukkulentsammlung, Wandern und Sport) fehlte noch etwas. Ich wollte gerne etwas für die Allgemeinheit tun. Sollte ich mich wie früher wieder vermehrt der Pflege von Naturschutzgebieten widmen? Eine Kollegin lud mich ein, mich für TISCHLEIN DECK DICH zu engagieren. Nach einigen Schnuppertagen merkte ich: Das liegt mir und macht Sinn! Mir war klar, mit dem Einsatz in diesem Verein lassen sich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Lebensmittel vor der Vernichtung retten und Menschen denen es nicht so gut geht, die es nicht so leicht haben, unterstützen. Ich habe immer gerne mit und in Teams gearbeitet, zudem hatte ich während vieler Jahre intensive Kundenkontakte durch meine Funktion als Senior Auditor in der Qualitätssicherung – Teamarbeit war mir also vertraut. Seit Januar 2016 bin ich Mitglied des Vereins und seit Frühjahr 2017 leite ich die Abgabestelle OKE.

Seit nunmehr gut 20 Jahren sind die Kirchentüren der OKE jeden Dienstag vormittags offen für die Verteilung von Lebensmitteln an armutsbetroffene Familien und Einzelpersonen durch unser zurzeit 18-köpfiges Freiwilligenteam. Im Jubiläumsjahr 2024 bedienten wir an 52 Dienstagen (!) rund 3500 Kundinnen und Kunden und unterstützten so fast 12 000 Menschen mit geretteten und gespendeten Lebensmitteln.



Ein Dienstagvormittag in der OKE

Nachdem ich frühmorgens bei der Bäckerei Jetzer Brotwaren vom Vortag abgeholt habe, öffne ich kurz vor sieben Uhr die Kirche und beginne mit dem Team, die Lebensmittelabgabe vorzubereiten. Zwischendurch holen wir noch zusätzlich Brotwaren vom Sutter Begg (Filiale Güterstrasse) und von der Bäckerei Mock an der Schneidergasse ab. An für uns guten Tagen erhalten wir so 40–55 kg beste Brotwaren vom Vortag. Sobald das Kühlfahrzeug von TISCHLEIN DECK DICH mit den für uns kommissionierten Lebensmitteln eintrifft, müssen die Rollis in die Kirche gefahren und entladen werden. Unter Einhaltung der Kühlkette müssen prioritär die Kühl- und Tiefkühlprodukte kontrolliert (Datum «zu verbrauchen bis...»), gezählt, portioniert und in den Kühlboxen bereitgestellt werden. Parallel dazu werden an den anderen Tischen Salat, Gemüse und Früchte bereitgestellt. Sie werden gerüstet, sortiert und auch Trockenprodukte und Getränke werden kontrolliert (Unversehrtheit, Datum).

Welche Lebensmittel erhalten wir?

Die für uns zuständige Logistikplattform Staufen liefert uns etwa 630 kg Lebensmittel (maximal zulässige Ladung!). Staufen wurde bewusst gewählt, da Coop im nahen Schafisheim ein Verteilzentrum betreibt. In diesem Verteilzentrum werden täglich zwischen sechs und zehn Tonnen Früchte und Gemüse abgeholt und in Staufen triagiert, gerüstet und möglichst am gleichen Tag an die regionalen Abgabestellen gebracht. Die 2023 eröffnete Plattform verfügt über genügend Lagerraum und (Tief-)Kühlzellen. Auch in Staufen sind vorwiegend Freiwillige tätig, um täglich in zwei Schichten die enormen Mengen zu verarbeiten.



Stefan, Sigrid und Jakob Fuchs betreiben einen Marktstand auf dem Marktplatz (Obst vom Tüllinger, Weil-Haltingen). Die Familie Fuchs bringt uns dienstags Äpfel und saisonale Früchte (100–200 kg). Dazu erhalten wir Frischprodukte von der Schweizer Tafel (ca. 50 kg). Zusammen mit den abgeholten Brotwaren können wir so jeden Dienstag 800 bis 900 kg Lebensmittel abgeben. Die Geflügel-farm Marti in Allschwil spendet uns mehrmals pro Jahr 300 Eier – eine willkommene Bereicherung des Angebots.



Die gespendeten Lebensmittel stammen grösstenteils aus Lagerbeständen, bei welchen das Ablaufdatum nicht mehr fern ist. Beim Obst und beim Gemüse ist oft ein Überangebot der Grund oder nicht erfüllte optische Qualitätskriterien (zu klein, zu gross, zu krumm, zu gerade, Verschorfungen). Auch Früchte, bei denen der optimale Reifegrad erreicht oder leicht überschritten ist, werden zum Glück nicht entsorgt, sondern uns zur Abgabe gespendet.

Wer kann Lebensmittel bei uns beziehen?

Armutsbetroffene Menschen können sich bei einer der rund 1200 Sozialfachstellen (z.B. Sozialämter, Kirchen, Stiftungen, Hilfswerke) melden und eine Kundenkarte von TISCHLEIN DECK DICH beantragen. Nach Prüfung der finanziellen Ressourcen und der familiären Situation durch die beratenden Fachpersonen kann die Sozialfachstelle aus ihrem Kontingent eine Kundenkarte von TISCHLEIN DECK DICH ausstellen. Die online ausgestellte Kundenkarte ist ein Jahr gültig und erlaubt den Bezug von Lebensmitteln (1x pro Woche) bei der definierten Abgabestelle. Eine regionale Koordinationsstelle überprüft die Vergabe, um sicherzustellen, dass keine Doppelbezüge möglich sind. Die Kundenkarte erlaubt auch den Besuch in einem Caritasmarkt, wo Produkte des täglichen Bedarfs zu vergünstigten Preisen gekauft werden können.

Die meisten unserer Kundinnen und Kunden sind bezugsberechtigt, weil sie eine zu kleine Rente haben, unter chronischen Krankheiten und/oder Traumata leiden. Oft von Armut betroffen sind auch Alleinerziehende, Grossfamilien, Working Poors, Flüchtlinge und Menschen, deren Ausbildung und Sprachkompetenz nicht ausreichen, um auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen.

Noch während wir mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt sind, kommen bereits die ersten Kundinnen und Kunden in die Kirche und warten, bis sie aufgerufen werden. Eigentlich sollten sie gestaffelt eintreffen, aber für die meisten ist die OKE am Dienstag auch eine Begegnungsstätte, ein Ort, wo man sich austauschen kann, wo man Auskunft und Unterstützung bekommt. Um 9.30 Uhr beginnt die Abgabe. Meine Stellvertreterin überprüft bei jeder Kundin, jedem Kunden die Kundenkarte und visiert den Bezug. Somit kann die Karte an einer anderen Abgabestelle nicht noch einmal vorgelegt werden. Ein Lebensmittelbezug kostet den symbolischen Betrag von 1 Franken. So werden Armutsbetroffene zu unseren Kundinnen und Kunden! Wir bedienen sie an jedem Tisch – was und wie viel sie erhalten, ist abhängig von der Grösse der Familie.



Gerne würde ich noch mehr Lebensmittel abgeben, jedoch bin ich zufrieden, wenn alle unsere Kundinnen und Kunden mit guten Produkten nach Hause gehen. Dank uns ist deren Haushaltsbudget etwas entlastet.

Wie erwähnt, findet die Lebensmittelabgabe im Kirchenschiff statt. Die OKE wird von vielen Touristinnen und Touristen besucht, die meisten Besucherinnen und Besucher bestaunen unsere Marktstände und wollen natürlich etwas über diese «Veranstaltung in der Kirche» erfahren. Immer wieder erleben wir dabei spannende, manchmal auch berührende Begegnungen und können so auch Werbung für TISCHLEIN DECK DICH und Basel machen. Ab und zu müssen wir Besucherinnen und Besucher enttäuschen, weil sie sich nicht – auch nicht gegen Bezahlung – bedienen dürfen. Sehr oft erhalten wir Lob und Dankesworte für unser Engagement für Armutsbetroffene und gegen Food Waste. Manche machen Fotos, um sie in ihrem Heimatland zu zeigen, auch mit dem Willen, dort etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Einige Begegnungen bleiben mir immer in Erinnerung:

Einem Ehepaar aus den Niederlanden erklärte ich unser Tun. Plötzlich begann die Frau zu weinen und verliess die Kirche. Als sich ihr Mann ebenfalls ziemlich abrupt von mir verabschiedete und die Kirche verliess, fragte ich mich, was ich wohl falsch gemacht hatte. Kurz darauf kam die Frau (immer noch weinend) zurück, umarmte mich, stammelte Dankesworte und drückte mir 100 Euro in die Hand. Leider hätte sie nicht mehr Bargeld auf sich, aber ich sollte damit Lebensmittel für unsere Kundinnen und Kunden kaufen gehen. Ich wollte dieses Ehepaar gerne zu einem Kaffee einladen, aber es musste zum Bahnhof. Den Grund für den Gefühlsausbruch der Frau habe ich leider nie erfahren. Vielleicht war auch sie einmal auf Hilfe, wie wir sie anbieten, angewiesen.

Ein zweites Treffen, das mir immer in Erinnerung bleiben wird, war mit einem älteren Ehepaar aus der Region. Nachdem ich den beiden erklärt hatte, warum und für wen wir diese Lebensmittel abgeben würden, sagte mir der Mann – mit einem Blick auf unsere Kundinnen und Kunden: «Die sehen aber alle sehr gut genährt aus und gekleidet sind sie auch ordentlich!» Ich

war schockiert und durfte nicht die Antwort geben, welche mir auf der Zunge lag. Ich erklärte ihnen, dass armutsbetroffene Menschen in der Schweiz kaum je Hunger leiden und dementsprechend auch nicht ausgehungert daherkommen würden. Armut in der Schweiz sei nicht so leicht erkennbar, sondern würde sich vor allem in Fehlernährung, sozialer Isolation und gesundheitlichen Problemen (z.B. Stress) manifestieren. Viele unserer Kundinnen und Kunden ernähren sich vorwiegend von Brot, Reis und Teigwaren. Das sind relativ günstige, aber sättigende Nahrungsmittel. Gemüse, Fleisch, Obst gibt es bei vielen nur ausnahmsweise und wenn, dann verzichten sie selbst oft zugunsten ihrer Kinder darauf! Dank der Kundenkarte von TISCHLEIN DECK DICH erhalten sie bei uns Gemüse, Salat, Obst, Milchprodukte etc. Damit werden die Menus aufgewertet. Armutsbetroffenheit führt häufig zu sozialer Isolation, die wir etwas mindern können. Bei uns können sie soziale Kontakte pflegen und dies ohne Konsumationszwang. Ein Beispiel für die soziale Isolation möchte ich noch erwähnen:

Einmal erhielten wir einige Kuchen von einem Grossverteiler. Als eine Kundin einen dieser Kuchen bekam, sagte sie zu mir: «Hans-Jörg, du hast mich mit diesem Kuchen sehr glücklich gemacht, denn heute habe ich Geburtstag. Jetzt kann ich meine Freundin zum Kaffee einladen, denn heute kann ich ihr etwas anbieten!» Viele wollen keine Besuche bei sich zu Hause, weil sie sich schämen, nichts anbieten zu können. Am meisten schmerzt mich, wenn Kinder aus diesem Grund nicht ihre Gspänli nach Hause bringen dürfen oder keine Geburtstagsfeier abhalten oder besuchen dürfen. Ich denke, in der reichen Schweiz sollten Kinder nicht unter der Armut der Eltern leiden! Das Team sammelt daher immer wieder Spielsachen für unsere kleinen Kunden!

Für Menschen und Umwelt

Armut in der Schweiz ist nicht einfach zu erkennen! Um auf sie aufmerksam zu werden, benötigen wir alle gute Ohren und gute Augen! Und noch etwas betrifft uns alle: Noch immer gehen zwischen der Produktion und dem Teller rund ein Drittel aller Lebensmittel verloren! Mit dem Aktionsplan gegen die Lebensmittelverschwendung will der Bundesrat die vermeidbaren Lebensmittelverluste bis 2030 gegenüber 2017 halbieren. Dies ist im Einklang mit dem Ziel 12.3 der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.¹

Wir alle können und müssen unseren Beitrag leisten, diesen Prozentsatz zu mindern. Wir von TISCHLEIN DECK DICH werden auch in Zukunft mit vollem Engagement Food Waste bekämpfen und gleichzeitig mit den geretteten Lebensmitteln Gutes tun! Es braucht beides – mehr denn je!

Falls Sie mehr über TISCHLEIN DECK DICH erfahren möchten, anbei der Link zur Website **www.tischlein.ch**

Falls Sie mit mir in Kontakt treten möchten, senden Sie eine E-Mail entweder an info@tischlein.ch oder an info@oke-bs.ch mit der Bitte, die E-Mail an mich weiterzuleiten. Vielen Dank!

Ich danke dem Novartis Angestelltenverband, dass ich Ihnen den Verein TISCHLEIN DECK DICH vorstellen durfte!

¹ Bundesamt für Umwelt BAFU – Lebensmittelverluste

Tue Gutes und sprich darüber?

Den Ausspruch «Geben ist seliger als Nehmen» haben Sie bestimmt schon mal gehört. Er stammt aus der Apostelgeschichte und soll uns lehren, dass Schenken glücklich macht. Und im humanistischen Basel wurde und wird auch heute noch immer ganz viel verschenkt, denn ohne Mäzenatentum wäre Basel heute nicht die grosse Kulturstadt, als die sie zumindest national bekannt ist. Folglich müssen in Basel auch ganz viele glückliche Menschen leben – solche die schenken, und solche, die beschenkt werden.



Alain Grimm
Kulturmanager Basel

Aber wird in Basel auch darüber gesprochen? In der Stadt, in der es mehr Stiftungen und Mäzene gibt als Porsches und Ferraris. Zugegeben, der Vergleich mit den teuren Luxusautos ist etwas reisserisch, denn über Geld spricht man in Basel bekanntlich nicht. Erst recht nicht, wenn man zum Basler Daig, der alten Stadtbasler Oberschicht, gehört. Über Geld reden höchstens Neureiche, die sich noch nicht an das Geldhaben gewöhnt haben. Zumindest übt sich die Stadt am Rheinknie gerne in einer distinguierten Zurückhaltung. Denn in Basel gilt die Devise: «Me git, aber me sait nyt!» Und deshalb wollen wir an dieser Stelle namentlich auch keine Familien erwähnen, die zum Basler Mäzenatentum gehören, und auch nicht alle der rund 850 (!) gemeinnützigen Stiftungen auflisten, die es in Basel gibt. Wir würden bestimmt ein paar davon vergessen. Aber wir wollen uns diese baslerische Zurückhaltung etwas genauer anschauen und fragen, woher die Motivation überhaupt kommt, Geld zu verschenken und sich der Philanthropie hinzugeben?

Sprechen wir von Basel als Kulturstadt, so ist es bestimmt nicht verkehrt, den Ankauf des Amerbach-Kabinetts im Jahr 1661 durch die Stadt Basel als Grundsteinlegung zu würdigen. Die Kostbarkeiten aus dem 15. und 16. Jahrhundert wurden dem Universitätsgut übergeben und gelten als älteste öffentliche Kunstsammlung der Welt. Der Anwesenheit humanistischer Geister und Reisender, die der Stadt immer wieder neue Impulse gegeben haben, sowie die Tatsache, von grösseren Katastrophen oder Kriegen zum Glück verschont geblieben zu sein, dürfte es zu verdanken sein, dass sich in Basel seit dem 16. Jahrhundert kontinuierlich ein ausgeprägtes Engagement für das Gemeinwohl und eine



Affinität für Forschung und Kultur etablieren konnte. Ein prominentes Beispiel dafür ist die im Jahr 1777 von Isaak Iselin gegründete GGG Basel (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel), die sich noch heute im aufklärerischen Geiste ihrer Gründerzeit als wichtige Partnerin für Bildung, Kultur und Soziales einsetzt. Nochmals fast hundert Jahre weiter in die Zukunft geblickt, konstituiert sich die Christoph Merian Stiftung (CMS), deren Stifterpaar Christoph und Margaretha Merian gemäss Stiftertestament von 1857 die «Linderung der Noth und des Unglückes» sowie die «Förderung des Wohles der Menschen» vorgibt. Als wichtiger und ganz grosser Player setzt sich die CMS auch heute vielfältig für das Gemeinwohl in der Gesellschaft ein. Das sind alles altruistisch motivierte Gründe, die in Basel für ganz viele Stiftungen und Privaten gilt und nicht nur auf die eben erwähnten Stifterpaare und Stifter beschränkt.

Was sind jetzt aber, nochmals zusammengefasst, die Beweggründe, Geld zu verschenken? Der Zeitgeist und die Forderungen humanistischer Gelehrter dürften 1661 die Stadt zum Kauf der Sammlung veranlasst haben. Aufklärerische Gedanken und Konzepte haben den für seine Zeit fortschrittlichen Isaak Iselin zur Gründung der GGG Basel bewogen. Und eine tiefe Frömmigkeit (damit wären wir wieder beim eingangs erwähnten Satz aus der Apostelgeschichte), gepaart mit einem sozialen Verantwortungsbewusstsein, haben Christoph und Margaretha Merian in ihrem Handeln angetrieben. Gilt das auch

Spendenhistorie Schauspielhaus: «Ladies First» – eine Gruppe von Frauen, die anonym bleiben wollten, sammelte Ende der 1990er Jahre rund 20 Millionen Franken aus privaten Quellen und ermöglichte Basel so den Bau des neuen Schauspielhauses im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft. Der Kanton steuerte rund 11 Millionen Franken und das Grundstück bei.



Margaretha Merian-Burckhardt (* 8. September 1806 bis † 3. Mai 1886)
Christoph Merian (* 22. Januar 1800 bis † 22. August 1858)

für alle anderen Stiftungen sowie Mäzene im Raum Basel? Ein starkes Bewusstsein, dass mit Vermögen auch eine Verantwortung für das Gemeinwohl einhergeht, hat sich im Basler Grossbürgertum im Verlaufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet. Eine Mischung aus Pietismus, Konservatismus und humanistischer Prägung dürfte das hervorgebracht haben, was wir heute als typisch baslerisch bezeichnen würden. Der Pietismus war eine in Basel besonders starke Strömung, die sich durch Frömmigkeit, Zurückhaltung und ein konservativ-bürgerliches Basel ausgezeichnet hat. Nach der Kantonstrennung im Jahr 1833 (neu gibt es die beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft) fehlte es der Stadt an Geld. Im Zuge der Trennung werden auch Ordnung und Kräfte neu verhandelt. In der Rolle als private Geldgeber für Universitäten, Theater und Kunst erhält dieses fromme Basel eine Aufgabe mit politischem Charakter und wichtiger Rolle. Irgendwo zwischen der Identitätskrise einer frommen Oberschicht, die vom aufstrebenden Freisinn im noch jungen Bundesstaat Schweiz bedrängt wird, und dem Verteidigen eigener Machtpositionen wird sich diese heute typisch baslerische Eigenart im 19. Jahrhundert entwickelt haben. Sie ist zum Image einer Stadt und zum Leitsatz bürgerlicher Familien geworden. Man kann es kritisch sehen und hinterfragen, aber die Basler Kultur und das Gemeinwohl wären ohne dieses grosszügige private Engagement nicht an dem Punkt, wo sie heute sind. Und die Basler Fasnacht? Sie stärkt dieses Bild des reichen Basels, indem sie dieses Narrativ in ihre Sujets und Schnitzelbänke einbaut. Oft und gerne als Gegenpol zum verschwenderischen und den Reichtum zur Schau stellenden Gebaren anderer Grossstädte. Wobei, ich habe mir sagen lassen, dass hinter verschlossenen Eichentüren barocker Stadtpalais auch in grossbürgerlichen Kreisen in Basel gerne mal über die Stränge geschlagen wird und der Champagner nur so fliesst. Aber eben, wir wollen nicht darüber reden!

Übrigens, der Titel dieses Artikels «Tue Gutes und sprich darüber» wird als Zitat Johann Wolfgang von Goethe in den Mund gelegt – offenbar kein Basler!

Wettbewerb

Nach der Lektüre dieses Magazins laden wir Sie herzlich dazu ein, die drei Wettbewerbsfragen zu beantworten.

Ganz nach dem Motto «Tue Gutes und sprich darüber» gestalten wir auch den Wettbewerb entsprechend. Unter den richtigen Einsendungen wird 3x eine Spende von CHF 100.– an eine humanitäre Organisation (NGO) verlost.



Die glücklichen Gewinnenden der Ausgabe 1/2025 «Wir ernten, was wir säen!» waren:

Achim Schlapbach, Basel
Antonella Serman, Basel
Charisios Tsiairis, Birsfelden

Zur Auswahl stehen Ihnen die folgenden drei Kategorien:

- Gesundheitsförderung für Kinder
- Katastrophenhilfe
- Förderung Zugang Gesundheitswesen

Bitte wählen Sie eine davon aus. Mit etwas Glück gehören Sie zu den glücklichen Spendenden. Der Verband wird die Spende einer favorisierten Institution in der Höhe von CHF 100.– in Ihrem Namen zukommen lassen.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Wettbewerbsfragen

Einsendeschluss: 31. Januar 2026

Vorname

Nachname

Privatadresse

PLZ/Ort

1. Welche zentrale Veränderung beschreibt Estelle Roth beim Community Engagement?

- Einmaliger jährlicher Aktionstag als Hauptformat
- Community Partnership ist jetzt jeden Tag, bedarfsorientiert und partnergeführt
- Nur finanzielle Spenden ohne kompetenzbasiertes Volunteering

2. Welche Zielsetzung steht im Mittelpunkt der strategischen Partnerschaft von Novartis und dem Schweizerischen Roten Kreuz für 2025–2027?

- Ausbau reiner Einmalspenden ohne ProjektAbstimmung
- Stärkung von Gesundheit und Resilienz durch bedarfsorientierte Projekte in enger Abstimmung mit SRK-Expert:innen
- Fokus auf interne Mitarbeitendenevents ohne externe Wirkung

3. Wer kann Unterstützung durch die Stiftung ALU erhalten?

- Ausschliesslich externe Bewerber ohne Bezug zu den Stifterfirmen
- Fest angestellte, ehemalige und pensionierte Mitarbeitende der Stifterfirmen sowie befristet umstrukturierte Mitarbeitende
- Nur Studierende in Vollzeit ohne Berufserfahrung



Antworten per Post an: NAV Geschäftsstelle, Wettbewerb, Novartis Campus, Forum 1, WSJ-200.P.84, Postfach, 4002 Basel oder einscannen und senden an [nav.nav\(at\)novartis.com](mailto:nav.nav(at)novartis.com)

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Mitglieder des Novartis Angestelltenverbands NAV (ausgenommen NAV Vorstandsmitglieder). Die Gewinnenden werden schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



ARAG



Ihr Recht auf Sorglosigkeit

Ob Streit mit den Nachbarn, Ärger nach einem Einkauf, Probleme im Strassenverkehr: Schnell ist's passiert und Sie geraten unverschuldet in einen Rechtsstreit. Damit Sie sorglos das Leben geniessen können, benötigen Sie eine starke Partnerin an Ihrer Seite, die Sie berät und sich für Ihre Rechte einsetzt.



Profitieren Sie als NAV-Mitglied von verschiedenen Rechtsschutzlösungen zu einem Sonderpreis ab CHF 179.05. Interessiert? Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter 061 284 66 99.



nav novartis angestellten verband
novartis employees association

mobility
car sharing

Einfach profitieren Mobility-Gutscheine mit 15% Rabatt

Liebe Mitglieder
Wir bieten Mobility-Gutscheine mit **15% Rabatt** an. Sie kaufen einen Gutschein mit Wert von CHF 50.– und bezahlen nur **CHF 42.50!**

Setzen Sie die Gutscheine ein zur Bezahlung Ihres privaten Mobility-Abos oder zur Vorauszahlung künftiger Fahrten. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website: www.nav.ch

Die Mobility-Gutscheine können Sie bei der NAV Geschäftsstelle beziehen:
per Telefon 061 697 39 00 oder per E-Mail nav.nav.at.novartis.com



Exklusiver Rabatt

für Novartis Mitarbeitende und Pensionierte



**MIGROL Heizöl
MIGROL Holzpellets**

Exklusiv **CHF 1.– Rabatt**
pro 100 Liter bzw. Kilogramm

- > Den aktuellen Preis pro 100 Liter bzw. Kilogramm erfahren Sie telefonisch, in der Migrol App oder unter www.migrol.ch.
- > **CHF 100.– Spezialrabatt** auf Tankrevisions- und Boilerentkalkungsaufträge.
- > Bitte bei telefonischer Bestellung Ihre **Personalnummer** angeben.

Informationen, Beratung und Bestellung bei Ihrem **Migrol Verkaufsbüro in Pratteln:**

Migrol AG, Salinenstrasse 59, 4133 Pratteln
infobs@migrol.ch



Jetzt QR-Code scannen und bestellen unter www.nav.ch/heizoel-migrol oder Offerte anfordern unter ☎ 061 639 90 80.